Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 52 (1907)

Heft: 44

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 11, November 1907

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 11. **November** **1907.**

Jugendschriften.

Angezeigt von der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins.

A. Für die Kleinen.

I. Für Kinder bis zu zehn Jahren und für die Hand der Eltern.

Stenglin, Felix von. *Mutter erzählen!* 50 Geschichten zum Vorlesen, Vorerzählen und Selbstlesen für unsere Kleinen. Reutlingen, Ensslin und Laiblin. 72 S. 4⁰. Preis Fr. 3.35.

Manche Mutter und auch manche Kindergärtnerin wird dem Verfasser Dank wissen, dass er ihr in den fünfzig kleinen Geschichten zeigt, *wie* und hauptsächlich auch *was* man den Kleinen erzählen kann. In guter Form geboten, hat alles Interesse für die Kinder, auch ganz einfache Stoffe; ob man ihnen von andern Kindern, von Tieren, Eisenbahn, Schneemann erzähle, immer hören sie gerne zu, wenn der Stoff ihrem Verständnis angepasst ist, wie das hier der Fall ist. Die vielen Illustrationen gereichen dem Buch zum Schmuck und den kleinen Zuhörern jedenfalls zur Freude. *J. H.*

Wenger-Ruutz, Lisa. *Von Sonne, Mond und Sternen* in Bildern und Versen. Weise, Stuttgart. Preis 4 Fr.

Es wird kaum ein Kind geben, dem die Seiten dieses Buches, vom Vorsetzpapier bis zum letzten Blatte, nicht lauten Jubel entlockten, so froh ist es, so heiter und schalkhaft, so voll Freude an der Natur und dabei so klar und einfach im Ausdruck und so farbig. Bei all' dem Reiz geht man über einige störende Kleinigkeiten und über die Schwächen der Zeichnung hinweg. Die Bilder sind durch Begleitverschen beleuchtet, doch leuchten sie herzerfreuend mit eigenem Licht, und der Sprache von Sonne, Mond und Sternen, wie sie aus diesem Buche tönt, werden die Kinder mit Entzücken lauschen.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Nr. 205, 206 f. d. 7.—10. Jahr. Nr. 215 und 216 f. d. 10.—14. Jahr. Orell Füssli, Zürich. à 25 Rp., in Partien à 10 Rp.

Mittelgut in Text und Zeichnung. Von dem Kunstwert, den unsere Zeit auch von Kinderbüchern verlangt, ist in diesen Heftchen wenig zu spüren. Dagegen enthalten sie viel Gemüt, einige gute Gedichtchen; anderes ist zu schulmeisterlich. Doch sind alle Stücke verständlich und klar und die Sprache durchaus einfach. So, wie sie sind, dürfen die Heftchen für einfache, unverwöhnte Kinder empfohlen werden; aber auch bei dieser Zweckbestimmung und mit Beibehaltung des einfachen Charakters könnte strengere Sichtung des Stoffes nicht schaden. *C. M.*

Reinick, Robert. *Gedichte, Erzählungen und Märchen.* Köhler, Leipzig. 1904. 72 S. 8⁰. Preis 90 Rp.

Die Auswahl für das erste Bändchen von Reinicks Werken, die getroffen wurde durch C. Kretschmar und O. Ostermai im Einverständnis mit der Dresdner Jugendschriften-Kommission darf als eine vorzügliche bezeichnet werden. Längst kennt die Jugend aus Schul- und andern Büchern eine Anzahl der Reinickschen Dichtungen, hier liegen sie in reicher Auswahl vor und zudem geschmückt mit Bildern, die von Reinick selbst, von Richter oder dessen Schülern stammen. Ein liebes Buch, an dem jung und alt sich erfreuen werden. *J. H.*

Dasselbe Lob verdient die ill. Ausgabe von *Loewe*, Stuttgart. Preis Fr. 2.40.

Schwegelbaur, Gustav. *Tierbilder von Fr. Specht.* Loewe, Stuttgart. 23 S. 4⁰. Preis 4 Fr.

Ein gut ausgestattetes Bilderbuch mit meist vorzüglichen Abbildungen. Es ist nur schade, dass sich der Elefant mit seinem Fräulein so gar zirkusmässig ausnimmt. Die begleitenden Reime sind leicht verständlich und humoristisch. Diese Tierbilder ersetzen den Kindern teilweise einen zoologischen Garten, oder werden ihn — so die Kleinen einen solchen kennen — noch viel interessanter machen. Empfohlen. *H. M.*

Levetzow, Hulda, von. *Tierfabeln.* Bilder von Max Henze. Weise, Stuttgart. 24 S. Fol. Preis Fr. 4.65.

Das Buch enthält 17 Fabeln in Reimen und 16 farbige Foliobilder; es ist J. J. H. H. der Prinzessin Charlotte Agnes und dem Prinzen Georg Moritz von Sachsen-Altenburg gewidmet. Es ist hübsch und solid ausgestattet und wird in der Kinderstube nachhaltige Freude bereiten. Schade, dass viele Verse blosses Gereimsel sind und einige Bilder nicht auf der Höhe der Zeit stehen. Bedingt empfohlen. *H. M.*

Canisius, Naso. *Zeitgemässer Struwwelpeter.* Illustration von Marion Kaulitz. Löwensohn, Fürth, Bayern. 24 S. Fol. Fr. 2.80.

An diesem Buche ist mit dem besten Willen nichts, aber auch gar nichts Empfehlenswertes zu finden. *C. M.*

Im gleichen Verlag erschienen noch von

Caspari, Gertrud. 1. *Die Sommerreise.* 32 S. Fol. Preis Fr. 2.80. 2. *Vom Hans, der nicht arbeiten will.* 21 S. Fol. Preis Fr. 2.80. Eine Spielzeuggeschichte, in Verse gesetzt von H. Meise. 3. *Das lebende Spielzeug. Ein lustiger Traum.* Fr. 2.80.

Phantasie, Humor, gute Zeichnung, Lebendigkeit, frische Farbe, das sind die Elemente, aus denen diese Bücher entstanden sind. Grund genug, sie zu empfehlen als Freudebringer für die Kleinen. Dass „der Hans, der nicht arbeiten will" im reinsten Spielzeugstil gezeichnet ist, gefällt vielleicht nicht jedermann, wirkt aber sehr komisch. Das Gefallen daran ist Geschmacksache. Zu tadeln ist der Vers in der Sommerreise: Ihr könnt euch verlaufen! ersaufen! Man begreift nicht, wie er sich in das Buch verirrt hat, zu dessen Ton er in keiner Weise passt. Im ganzen drei lustige Bilderbücher. *C. M.*

Leite, R. *Für die Kinderstube.* Weihnachtsklänge, Kinderlieder und Gebete. Buchh. der Evang. Gesellschaft Elberfeld. 1905. 79 S. 8⁰. Preis Fr. 1.60.

Die hier getroffene Auswahl von Kinderliedern soll eine frische Quelle sein, zu der auch der Erwachsene immer gern zurückkehrt, den Kindern aber ein Schatz fürs Leben. So denkt sich der Herausgeber die Sache.

Es ist interessant, zu sehen, was ein Elberfelder Rektor zum Schatz des Lebens rechnet. Einige Beispiele:

Der Kaiser ist ein guter Mann,
Er wohnet in Berlin,
Und wär es nicht so weit von hier,
So ging ich heut noch hin usw.

Man kennt das schwachsinnig rührende Gereimsel.

Fernerer Beitrag zum Lebensschatz:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn. Amen.

Von Jesu Schäflein:

Unter seinem sanften Stab
Geh' ich ein und aus und hab
Unaussprechlich süsse Weide,
Dass ich keinen Mangel leide.

Das sollen Kinder singen und beten! Könnte man nicht andere „Schafe" für diese Poesie aussuchen? *O. v. G.*

Schlunk, Friederike. *Fragepeter und anderes für kleine Leute.* Herausgegeben auf Veranlassung der Prüfungsausschüsse deutscher evangelischer Schul- und Lehrervereine. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg. 126 S. 8⁰. Preis gb. Fr. 1.60.

„Wenn Du für die Kinder schreibst, sollst Du nicht für die Kinder schreiben", wird als ein Hauptleitsatz für die Jugendschriftsteller aufgestellt. An diesen hat sich aber die Verfasserin von Fragepeter nicht gehalten; denn sämtliche Erzählungen sind durchaus für die Jugend „gemacht". So kommt es denn, dass sie bald kindisch statt kindlich klingen, bald aber wieder über die Altersstufe, für die sie berechnet sind, hinausragen und den jungen Lesern fremde Verhältnisse streifen. Häufig wird ein gewaltiger Wortschwall entwickelt, während eine Textseite genügt hätte und wirkungsvoller wäre, so z. B. im „Sandmännchens Königreich". Da erzielte eine kurze Einleitung in wenigen Sätzen von der Erzählung über Sandmännchens Schloss einen viel grösseren Eindruck. Am besten gelungen sind ohne Zweifel „Zwerg Nuckel" und „der Hühner-

general". Die letztgenannte Geschichte erzählt in hübscher Weise die Leidens- und Rettungsgeschichte eines verkannten, aber schwachbegabten Knaben, der es mit Hülfe eines edel beanlagten Mitschülers doch zu etwas Tüchtigem bringt. Alles in allem betrachtet, muss aber festgestellt werden, dass die Herausgeber des obigen Büchleins die Jugendliteratur kaum um etwas Bleibendes vermehrt haben. Es muss daher abgelehnt werden. *C. S.*

Pletsch, Oskar. *Blatt für Blatt.* Volksausgabe. Schreiber, Esslingen. 23 S. 4⁰. Preis Fr. 3.35.

Pletschs Kunst ist zu bekannt, als dass man sie zu charakterisieren brauchte. Sie hat auch heute noch ihren Wert, wenn auch nicht mehr denselben wie vor zwanzig Jahren. Mehr veraltet jedenfalls sind die Begleitverse von Cornelie Lechler, die so recht den süsslichen Tantenton von anno dazumal in Erinnerung rufen, der heute mit Recht als unkindlich, ja kinderwidrig verurteilt wird. *O. v. G.*

Olfert, Sibylle, von. *Was Marilenchen erlebte.* Bilderbuch. Schreiber, Esslingen. 20 S. gr. 4⁰. Preis Fr. 3.10.

Die Erfindung des Märchens ist schwach und die Ausführung in Versen auch: Marilenchen fährt mit den tanzenden Schneeflocken zur Schneekönigin und erlebt da allerhand zuckersüsse Abenteuer. Geist und Humor fehlen ganz. In den Farben erreicht die Künstlerin dann und wann noch einen gefälligen Effekt, aber ohne originelle Einfälle; verwendet sie doch zur Umrahmung der Bilder dasselbe Motiv durch das ganze Buch! Die Zeichnung ist manchmal liederlich, und die ganze Arbeit scheint überhaupt so billig wie möglich ausgeführt; kaum zu vergleichen mit der Sorgfalt und künstlerischen Feinfühligkeit, die an den (unten besprochenen) „Wurzelkindern" derselben Künstlerin so liebenswürdig wirkt. Nicht zu empfehlen. *O. v. G.*

Olfert, Sibylle, von. *Etwas von den Wurzelkindern.* Schreiber, Esslingen. 20 S. gr. 4⁰. Preis 3.35.

Von den neun farbigen Vollbildern, die das Buch ausmachen, sind besonders die vier letzten so herzerfreuend in Zeichnung und Farben, dass die Kunst alle Bedenken über die spärliche Erfindung und magere Poesie der begleitenden Verse zerstreut. Die Künstlerin zeigt sich vor allem als Meisterin in der Farbengebung. Selten wird man bei so leuchtender Buntheit so viel zarte Stimmung finden. Aber auch in der Zeichnung der Naturgegenstände, besonders der Blumen und Insekten leistet die Künstlerin bei aller Einfachheit der Mittel vorzügliches, so lange sie sich (wie hier) streng an die Wirklichkeit hält. — Ihre Sommerbilder namentlich bieten eine unerreicht schöne Vorlage zu einem poesievollen Naturunterricht für Kinder von 6 bis 12 Jahren. *O. v. G.*

2. Für zehn- bis zwölfjährige Kinder.

Hoffmann, Agnes. *Doktors Evchen und die wilde Fränzel.* Zwei Erzählungen für Kinder von 8—12 Jahren. Weise, Stuttgart. 187 S. 8⁰. Preis 4 Fr.

Die Verfasserin besitzt ein gutes Erzählertalent, das besonders in der zweiten Geschichte zur Geltung kommt. In der ersten ist der leitende Gedanke doch zu gesucht und unkindlich: Doktor's Evchen hat eine Freundin, deren Vater Maler ist. Durch eine Verletzung büsst er auf lange Zeit den Gebrauch seiner rechten Hand ein. Sein eigenes Kind weiss den kranken Vater weder zu pflegen, noch zu trösten, und muss beides erst von Evchen lernen. Diese versteht dagegen, trotzdem sie noch ein kleines Mädchen ist, mit Armen und Kranken recht gut umzugehen. Die Erzählung schliesst damit ab, dass der Arzt erklärt, die Hand werde wieder vollständig geheilt werden.

Kindlichem Verständnis durchaus angemessen ist die zweite Geschichte. Das frohe Treiben der Kinder im Pfarrhaus und ihrer Gespielin Fränzel ist hübsch geschildert. Letztere, ein wildes, übermütiges Kind, das sich keinem Zwang gern fügt, hat sich in den Kopf gesetzt, die neue Lehrerin zu hassen und wenn möglich „rauszugraulen". Natürlich wird Fränzel nach langem Sträuben durch Güte und Liebe bezwungen. Wie diese Wandlung in dem jungen Menschenherz vor sich geht, ist gut dargestellt. *J. H.*

Lichtenberger, Franz. *Allerlei vom Leben der Pflanzen.* Schaffsteins Volksbücher, Bd. 59. Für die Jugend. Schaffstein, Köln. 111 S. 8⁰. Preis Fr. 1.35.

Das ist ein vorzügliches Buch. Anschaulich, klar und einfach erzählt Lichtenberger vom Leben der Pflanzen, von ihren Knospen, von den Blüten und ihren Geheimnissen, vom Laubfall; er berichtet über einen Spaziergang im Frühling und die dabei gemachten Beobachtungen; über das Leben von Wasserpflanzen, über Beziehungen von Tieren zu Pflanzen usw. Mit gespannter Aufmerksamkeit wird das Kind dem Erzähler folgen und durch ihn angeregt, eigene Beobachtungen sammeln. Nicht als fertiger Botaniker tritt der Verfasser seinem Zuhörer gegenüber, sondern als lernender junger Lehrer, der sich gar nicht scheut, einzugestehen, dass er eigentlich erst Anfänger ist und noch lange nicht alles weiss. Ganz besonders wertvoll dürfte das Buch aber auch für junge Lehrer sein, die hier manche Anregung holen und erfahren können, wie man die Schüler zu eigenem Denken und Beobachten anregen und in ihnen Liebe zur Natur wecken und pflegen kann. — Zur Frage, ob Lichtenberger wohlgetan, sein Buch in der in norddeutschen Gauen vielumstrittenen Altersmundart geschrieben zu haben, brauchen wir Schweizer nicht Stellung zu nehmen. Wollen wir einmal beim Unterrichten etwas recht deutlich erklären und passt uns dazu der Dialekt besser als die Schriftsprache, so wenden wir ihn ungescheut an. Aber Lehr- oder Unterhaltungsbücher im Dialekt wären aus naheliegenden Gründen unmöglich. — Übrigens liest sich Lichtenbergers Buch trotz Altersmundart gut, und erst wenn einem wieder so ein „rumkriegen" oder „rauskommen" ans Ohr schlägt, wird man inne, dass man in ungewohnter Sprache liest. *J. H.*

Nast, Clara. *Wie es unserm Annchen erging.* Erzählung für jüngere Mädchen. A. Weichert, Berlin. 160 S. gr. 8⁰. 4 Fr.

Die jugendliche Leserin wird an ein ostpreussisches Dörfchen, hart an der russischen Grenze, geführt. Da steht in hübschem Blumen- und Obstgarten ein freundliches Haus, wo wohlhabende Leute wohnen. Sie treiben etwas Landwirtschaft, mehr zum Vergnügen als aus finanziellem Bedürfnis. Denn an Dienstboten ist kein Mangel. Da ist u. a. die alte, kugelrunde Fritze, besorgt wie eine Gluckhenne für ihre Küchlein, und der alte „Kuckuck" mit der stets rauchenden Pfeife, der den grossen Krieg von 1870 mitgemacht hat und jetzt werkt, so viel er kann und mag. Für die Kinder ist er in ihrem Kummer der letzte Hoffnungsanker. Den Eltern ist von allen Kindern nur noch ein kleines Mädchen geblieben, das Ännchen, früh geweckt, recht kindlich naiv und neugierig nach allem fragend. Für die Mutter und die alte Magd ist es schwer, das Mädchen mit Spielzeug, kleinen Arbeiten passend zu beschäftigen. Nun, in einfachen Verhältnissen würde man ein solches Kind eben mit andern Spielgenossen aufwachsen lassen, und von Zeit zu Zeit Nachschau halten. Dem Ännchen ist das Gängelband auch lästig; es entweicht den Eltern alle Tage und kommt verunglückt heim, bittet herzlich ab und macht am folgenden Tag wieder einen unüberlegten Streich. So wird es aber allgemach erfahrener und vorsichtiger. Das alles wird humorvoll erzählt und muss Kinder zum herzlichen Lachen reizen.

Die Verfasserin kennt das geistige Wachsen in dieser Altersstufe (bis zum Eintritt in die öffentliche Schule); sie weiss jetzt schon, dass aus dem kleinen Wildfang doch einmal ein braves, tüchtiges Mädchen wird. Das erzählt sie in einem folgenden Band „Unsers Ännchens Schuljahre", der für Leserinnen im Alter von 12—15 Jahren passt. Kinder aus vornehmen Häusern, besonders Stadtkinder, werden das Buch mit Genuss und Nutzen lesen. *C. U.*

Jehilovsky, Vera Petrovna. *Rosenelfchen oder der Hexenzauber.* Paul Raatz, Berlin. 77 S. 4⁰. Preis Fr. 2.70.

Ein eigentümliches Buch. Ein kleines Mädchen, das voller Liebe zu Eltern und Bruder, voller Güte zu allen hülflosen Tieren und Pflanzen ist, wird von einer Hexe in ein winziges Wesen verwandelt, weil es sagte: „Kraft liegt nicht in der Macht, sondern im Guten". Nun muss das kleine Mädchen, nicht grösser als eine Maus, ein volles Jahr unter Käfern, Würmern, Mäusen leben, bis es durch drei grosse Taten sich selbst erlöst. Es rettet mit eigener Lebensgefahr ein Vöglein, dann teilt es seine Höhle mit einem blinden Kaninchen und endlich, obschon selbst fast am Verhungern, bringt es eine gefundene Brotkrumme dem ebenfalls hungernden Mitbewohner seiner Höhle. Jetzt darf es wieder heim

und erklärt den Eltern, die das Kind all die Zeit als tot beweinten, es habe eine Weile fortgehen müssen, um zu lernen, wie es sie und Gottes schöne Welt mehr lieben könne". — Solche Ethik versteht kein Kind. Es wird die unmotivierte Prüfungszeit des Kindes als unerhörte Ungerechtigkeit empfinden. Kinder haben ein feines Gefühl für Gerechtigkeit, ihm nicht Rechnung tragen, heisst die Kindesnatur nicht verstehen. Über diesen schweren Fehler der Erzählung helfen weder hübsche Bilder, noch gute Ausstattung des Buches hinweg. Sprachlich unrichtige Ausdrücke, wie: „sie war ihrer auch behülflich" und andere sind ein weiterer Mangel der Erzählung. *J. H.*

Weddigen, Dr., Otto. *Hans Tunichtgut.* Allen Kindern zu Nutz und Lehr'. Bilder von Wolfgang Weddigen-Berlin. Geibel, Altenburg. 1907. 20 S. Fol. Preis Fr. 2.70.

„Wie Hans ward ein tüchtiger Mann,
Das sagt euch dieses Büchlein an".

Mit diesem Motto führt der Verfasser den jungen Lesern die Lebensschicksale des Hans Tunichtgut, eines ungeratenen Schlingels vor, der ein Kreuz für die Familie und ein Kreuz für die Schule war, schliesslich aber doch sich die Doktorwürde erwarb und zu hohen Ämtern und Ehren gelangte. Ob es vom erzieherischen Standpunkte aus wohlgetan ist, der Jugend gerade diesen Hans Tunichtgut als Vorbild hinzustellen, ist denn doch fraglich. Wie leicht mögen sich diese Kräutlein damit trösten: Zur Besserung ist noch lange Zeit; Hans Huckebein hat's vom Kaminfeger weg auch noch zum Minister oder dergleichen gebracht.

Die Verse und farbigen Illustrationen sind der kindlichen Fassungskraft angepasst. Die sonstige Ausstattung ist gut. Bedingt empfohlen. *C. S.*

Hepner, Clara. *Sonnenscheinchens erste Reise.* Märchen und Erzählungen für Klein und Gross. Schall & Rentel, Berlin. 153 S. 8⁰. Preis Fr. 1.35.

Sonnenscheinchen ist das erste Märchen in dem Büchlein, das 15 alte und neue Märchen, Erzählungen, Fabeln, Parabeln, und Legenden enthält, reizende neue und sehr gut erzählte alte Märchen, feine, lustige und drollige Seiten, aber auch Parabeln, Sagen und Legenden mit grossen und tiefen Gedanken, die sogar der Frage nach Sinn, Notwendigkeit des Hässlichen und Grausamen in Natur und Menschenleben in die kalten Augen sieht. Darum kann das Ländchen wohl Kindern vom 10. Jahre an gegeben werden, bietet aber auch grösseren und Grossen Gutes und Schönes die Fülle. Von bezaubernden Reiz sind die Naturschilderungen, die mit wenigen einfachen Worten durch die Wärme der Empfindung uns unmittelbare in die richtige Stimmung versetzen, uns das richtige Bild deutlich sehen lassen.

Das Sonnenscheinchen möge in recht viele Häuser scheinen, recht viele Kinderherzen licht, froh und warm machen. *C. M.*

Ranke, Joh. Fr. *Scherz und Ernst in Wort und Bild* für Kinderstube und Kleinkinderschule. II. Auflage. Rauhes Haus, Hamburg. 167 S. 4⁰. 4 Fr.

Es sind fast durchwegs alte bekannte Dichter, die wir in dieser Sammlung ernsterer und heiterer Gedichte, Kindersprüche etc. begegnen: Hey, Güll, Rückert, Claudius, Hoffmann v. Fallersleben, Reinick, Luther, Dieffenbach u. a. Die Auswahl ist meistens gut getroffen, so dass das Buch für manchen Familienkreis eine willkommene Gabe bedeutet, in erster Linie allerdings für mehr streng religiöse; damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, dass es diesen Charakter in aufdringlicher Weise zur Schau trage. Der Bilderschmuck ist meist gut und dem Inhalte des Textes angemessen, kindlich und doch nicht kindisch. Die sonstige Ausstattung verdient Lob. Der Preis ist bescheiden. Empfohlen. *C. S.*

Pichler, M. *Das goldene Kinderbuch*, Prachtausgabe. Eine Auslese der besten und schönsten Erzählungen für die Jugend. Ensslin und Laiblin, Reutlingen. 381 S. 8⁰. Fr. 5.35.

Mehr als ein Drittel der ca. 100 Erzählungen sind J. P. Hebels Schatzkästlein entnommen; auch die übrigen sind grossenteils alte bekannte, aus Schul- und Geschichtenbüchern von Reinick, Chr. v. Schmid, Schubert und anderen. Druck und Papier der stattlichen Bandes sind gut, auch die vielen Bilder sind mit wenigen Ausnahmen recht hübsch. *J. H.*

Edelsteine. Ill. kathol. Jugendschrift. F. W. Cordici. I. Bd. 1888. 334 S. 4⁰. Preis Fr. 5.35. II. Bd. 1906. 416 S. 8⁰. Fr. 3.20.

Vor uns liegen der 2. und der 19. Band der „Edelsteine"; ersterer ein stattlicher Quartband auf gutes Papier gedruckt; letzterer ist bedeutend billiger, und zwar auf Kosten von Papier und Druck. Um keiner Ungerechtigkeit geziehen werden zu können, lassen wir den Herausgeber des neuen Bandes selbst sprechen. Er ist Pfarrer in Erfurt und machte eine Reise nach England und Paris, über die er seinen jugendlichen Lesern in 15 Nummern der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift Bericht erstattet. In der Nummer vom 17. Juli 1906 lesen wir: „Bevor wir nach Hause fuhren, tranken wir noch ein Glas Bier. Freund Otto musste erst noch einen kleinen Teil seines Brevieres beten. Er legte sein kleines Brevier in den Baedecker. Vielleicht hat mancher der Anwesenden gedacht, was der Herr noch eifrig im Bädecker studiere". Ferner: „Wir wollten noch die Britische Nationalgallerie besichtigen. . . Ich kann euch nur verraten, dass die Sammlung sehenswert ist; sie hier zu beschreiben schenke ich mir. Darauf wanderten wir in der Stadt noch umher, sahen auf einer Elektrischen einen jüdischen Kondukteur, der uns nach unserer Meinung sicher zu viel Fahrgeld abgenommen hat zu seinem „Profitche". In einem Restaurant „Gambrinus", huldigten wir noch dem Gerstensafte, um dann nach Hause zurückzufahren". Welche Früchte erwartet wohl der Herr Verfasser von solcher Lektüre? *J. H.*

B. Für die Jugend vom 13. Jahre an.

1. Unterhaltendes.

Wyss, Maria. *In treuer Hut.* Eine Erzählung für Kinder von 12—14 Jahren. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 153 S. 8⁰. Fr. 2.70.

Das treffliche, von der J. S. K. der S. L. V. wiederholt empfohlene Buch ist in dritter Auflage erschienen; es sollte in keiner Jugendbibliothek fehlen. *H. M.*

Schumacher, Toni. *Zirkuskinder.* Mit Titelbild. Levy & Müller, Stuttgart. 194 S. 8⁰. 4 Fr.

Die bei jung und alt beliebte Schriftstellerin führt uns diesmal in Zirkus- und Artistenkreise und lässt uns einen Blick tun in das wechselvolle Leben und Treiben einer herumziehenden, wenig geachteten Gesellschaft; wir erfahren, dass unter dem bunten Flitter oft recht viel Kummer und Sorgen verborgen sind. Wir verfolgen mit steigendem Interesse die Erlebnisse der beiden Zirkuskinder und freuen uns mit ihnen, wie sie aus diesem glänzenden Elend endlich herauskommen und Glück, Zufriedenheit und Anerkennung finden. In einem Nachwort ermahnt die Verfasserin die jungen Leser, alle Menschen, mit denen sie zusammenkommen, ohne Vorurteil, mit Wohlwollen und Liebe anzusehen, in der Schule oder daheim bei den Dienstboten, überall. Das Buch sei bestens empfohlen. *H. M.*

Heyk-Jensen, Maina. *Meiner Jugend Sonne.* Levy & Müller, Stuttgart. 200 S. 4 Fr.

Die Tochter des berühmten Schriftstellers Wilhelm Jensen — des grossen Vaters würdige Tochter — entrollt hier in fünf Etappen ihr eigenes anmutiges Lebensbild bis zum Beginn ihrer Ehe. Ein köstliches Buch voller Poesie und Leben, überleuchtet von einem liebenswürdigen Humor. Wir haben selten ein Buch mit mehr Befriedigung und Genuss gelesen; es wird auch namentlich bei der Mädchenwelt grossen Beifall finden. Sehr zu empfehlen! *H. M.*

Niebelschütz, Sophie, von. *Das Glück der Heimat. Die Waldfrau.* 2 Erz. f. d. weibl. Jugend. Ensslin und Laiblin, Reutlingen. 231 S. 8⁰. Preis Fr. 3.35.

Die beiden Erzählungen gehören zur Kategorie der Backfischlektüre. Unwahrscheinliche Verhältnisse, unwahre Menschen; viel leeres Gerede und unechte Gefühle kennzeichnen diese Bücher. Über solche Mängel helfen weder hin und wieder eingestreute gute Gedanken, noch das geschickte Erzählertalent der Verfasserin hinweg. *J. H.*

Promber, Geschwister. *Allerlei Kurzweil, Schnurrpfeifereien und Kichererbsen.* Loewe, Stuttgart. 1907. 184 S. 8⁰. Preis 4 Fr.

Allerlei Kurzweil ist ein vielseitiges, schönes Buch, das die Phantasie der Kinder anregt und ihrem Betätigungs- und Ex-

perimentiertrieb entgegenkommt. Mit diesem Buche in der Hand wird auch keine Mutter in Verlegenheit kommen, wenn Knaben und Mädchen fragen: „Was können wir tun?“

Ausstattung solid und recht hübsch. Bildschmuck reich und anschaulich. *H. M.*

Andersen, H. C. *Der Reisekamerad* und andere Märchen. Münchener Jugendschriften Nr. 14/15. Volksschriftenverlag München. 111 S. 8⁰. Preis 40 Rp.

Andersens Märchen sind anerkanntermassen eine vorzügliche Unterhaltung für grössere Kinder und für Erwachsene. Das vorliegende Bändchen bringt eine hübsche Auswahl: Reisekamerad, die wilden Schwäne, das hässliche Entlein, Tannenbaum, Däumelinchen, Nachtigall, Gänseblümchen, Mädchen mit den Schwefelhölzern. *J. H.*

Alte liebe Fabeln und Geschichten, für die Jugend ausgewählt von *Agnes Hoffmann*, Bilder v. A. Schmidhammer. Levy & Müller, Stuttgart. 200 S. gr. 8⁰. Preis Fr. 5. 35.

Schöne und gute Gefühle haben diesem Buche das Leben gegeben: Pietät und Dankbarkeit. So vieles, was darin steht, heimelt uns an. Wir lasen es seinerzeit im Schullesebuch, haben uns auch wohl gewundert, dass es in die neuen nicht mehr aufgenommen ward. Einige wenige Sachen sind wirklich veraltet.

Die Frage, ob die Fabel für Kinder passe, ist eine offene. Gewiss haben weder Aesop, noch Phädrus, noch Lessing für Kinder geschrieben. Diese lieben Tiergeschichten sehr; aber die Fabel, deren Tiere nach menschlichen Gefühlen und Regungen sprechen und handeln, ist keine eigentliche Tiergeschichte und ihre knappe Form den Kindern nicht fasslich. Man lese nur die Fabeln des Phädrus in diesem Bande.

Wer die Fabeln nicht für kindergemäss hält, kann das Buch trotzdem den Kindern ruhig geben; verstehen sie sie auch nicht ganz, wissen sie sie nach ihrem vollen Wert zu schätzen, werden sie ihnen doch sicher nicht schaden, und das Buch enthält sonst noch so viel Gutes und Schönes, dass es sehr zu empfehlen ist. Die Bilder sind höchst ausdrucksvoll, kräftig in Farbe und Zeichnung und voll Humor. *C. M.*

Nast, Clara. *Unsers Ännchens Schuljahre.* Erzählungen für jüngere Mädchen. A. Weichert, Berlin. 248 S. gr. 8⁰. 4 Fr.

Das ist die Fortsetzung zu „Wie es unserm Ännchen erging“ (A 2) von der gleichen Verfasserin. Das Schulleben des Mädchens, von der mindesten Klassenbank bis zum eleganten Unterrichtssalon im Pensionat, wird humorvoll, höchst anziehend erzählt, und nicht ohne Ironie bei den häuslichen und öffentlichen Erziehungsfehlern. Die nachdenkende Leserin wird unwillkürlich zwischen den Zeilen lesen und für sich selbst manch gute Lehre notieren, wenn vieles so kraus und ungeschickt vor sich geht, und sie wird manchen unabsichtlichen Wink verstehen. Ännchen ist anfänglich in Gesellschaft kleiner, ungezogener Rangen, ein fast unausstehlicher Plaggeist. „Die Lehrerin wollte schier verzagen bei all den verkehrten Antworten, die sie erhielt.“ Nun, wenn Kinder mit 8 Jahren schon alle zwölf kleinen Apostel aufzählen müssen, leere Namen, ist es ganz begreiflich, dass Ännchen ihrer 13 weiss, dieweil der alte Diener Kuckuck, der Spassvogel, noch den „langen Laban“ zu den frommen Juden einreiht. Mit den kommenden Jahren aber bessert es allgemach; und die normale Entwicklung ginge noch rascher von statten, stünde nicht Fritze, die alte dicke Hummel, beständig schmollend und grollend und brummend hinter dem Kinde. Es muss die junge Leserin aber schliesslich mit Freude erfüllen, dass Ännchen länger als andere Gespielen ihre heitere, naive Kindlichkeit bewahrt, und zuletzt unter widrigen, unausstehlichen Pensionatsmädchen sich durch Gefälligkeit, Bescheidenheit, Herzensgüte und einen unbesieglichen Frohsinn auszeichnet.

Dieser zweite Band über Ännchens Jugendleben hat Vorzüge gegenüber seinem Vorgänger, auch in bezug auf Druck und äussere Ausstattung. Wo man heranwachsenden Mädchen einen gesunden Lesestoff, nämlich eine lebenswahre Darstellung der Entwicklungsjahre eines gut veranlagten, aber etwas verwöhnten Kindes bieten will, so greife man zu diesem Buch. Doch nachher muss etwas folgen, das nicht bloss darstellt, sondern zu idealem Leben und zu ernstem Streben emporzieht. *C. U.*

Seifert, E. *Die verlorene Urkunde* und andere Erzählungen. Buchhandlung der Evang. Gesellschaft Stuttgart. 1902. 96 S. 8⁰. Fr. 1. 35.

Einige gutgemeinte, aber ganz unbedeutende Erzählungen, die zeigen sollen, wie demjenigen, der auf Gott vertraut, Hülfe kommt. Dabei wird aber mit Menschen und Verhältnissen so willkürlich umgesprungen, es werden solch unnatürliche Dinge erzählt, dass der Leser ein ungewöhnlich naiver Mensch sein muss, wenn durch diese Geschichten sein Glaube und sein Gottvertrauen gestärkt werden sollen. *J. H.*

Hertz, Emma Dina. *Die Urgrosseltern Beets.* Hamburgische Hausbibliothek. Janssen, Hamburg. 1905. 76 S. 8⁰. 70 Rp.

Das Werkchen bietet speziell der Hamburger Jugend einen wertvollen Beitrag zur Heimatkunde. An Hand von Überlieferungen und insbesondere von Erinnerungen erzählt die Verfasserin die Geschichte ihrer Familie während vier Generationen. Überall verflicht sie damit auch die Geschichte ihrer Vaterstadt, Hamburgs. In schlichten warmen Worten erzählt sie von Tagen des Glücks und der Freude, aber auch von Zeiten, da Brand und Krieg die Stadt heimsuchten und die Familie in Not war. Sie erzählt, wie Treue, Fleiss und Genügsamkeit die Alten zu Ansehen brachten, und wie Güte und Frohsinn ihnen die Liebe aller erwarben. Da ist kein Wort zu viel, nirgends eitle Schönrederei, leerer Schein. Das Werkchen hat einen hohen ethischen Gehalt und ist darum weit über seine engere Heimat hinaus von bedeutendem Wert.

Colomb, J. Aus dem Französischen übersetzt von P. Rainer. *Kamerads Wanderungen.* Münchner Jugendschriften Nr. 16. Münchner Volksschriftenverlag, München. 56 S. 8⁰. 20 Rp.

Kamerad ist ein Bernhardinerhund; in bezug auf Schönheit und noch mehr auf Charakter ein Prachtstier. Zigeuner haben den kleinen Herrn des Kamerad gestohlen und diesen selbst fast totgeschlagen. Wochen vergehen, ehe er sich von den Misshandlungen erholt hat; inzwischen ist jede Spur des geraubten Kindes verwischt; aber das kluge, treue Tier ruht nicht, bis es seinen Herrn wiederfindet. Die Erlebnisse des Hundes sind hübsch geschildert. Tierfreunden muss die Erzählung ganz besonders viel Freude bereiten; sie macht lebhaft Propaganda für Tierschutz. *J. H.*

Harten, Angelika. *Swanhilde.* Münchner Jugendschriften Nr. 17. 64 S. 8⁰. 20 Rp.

Ausser der Titelerzählung finden sich in dem Heftchen noch „das Märchen vom braven Hirtenbüblein“ und „Lügenliesel“. Swanhilde ist jedenfalls in Anlehnung an Freitags „Ingrabau“ entstanden, besitzt aber nicht seine Vorzüge, sondern ist nur ein ziemlich kraftloser Abklatsch. Die zweite Erzählung ist ein wertloses Kunstmärchen. Und „Lügenliesel“ ist eine durchaus verlogene Geschichte. Fünfzehnjährige Menschen werden nur durch Selbsterziehung vom Lügen geheilt, niemals durch Zauberkünste und andern hocus pocus. *J. H.*

Baierlein. *Bei den roten Indianern.* Aufzeichnungen eines Missionars. Ungelenk, Dresden. 1905. 127 S. 8⁰. 90 Rp.

Schon im 27. Heft unserer Mitteilungen ist Baierleins Buch besprochen worden. Es sei gleichwohl noch einmal erwähnt und damit dem Hamburger Jugendschriften-Ausschuss ein Beispiel gegeben, wie gewissenhaft wir seine Publikationen berücksichtigen, trotzdem er die unsrigen seit Jahren ignoriert. — In der „Jugendschriftenwarte“ von 1904 sind Baierleins „Rote Indianer“ vom Gothaer Ausschuss mit einer haarspaltenden Genauigkeit auf die sprachlichen Eigenschaften hin untersucht und verurteilt worden. Seltsamerweise sind die *erzieherischen* Mängel und Gefahren des Büchleins wie übersehen worden. Oder nehmen die Hamburger Jugendseelsorger keinen Anstoss daran, dass der fromme, christliche Missionar den Indianern auf S. 93 die Lehre von den ewigen Höllenstrafen vorträgt und S. 95 die Anlage eines besonderen Gottesackers für die Neugetauften mit den Worten begründet wird: „Er konnte doch seine Christen nicht zwischen den Heiden begraben!“ Schrecklicher Gedanke! — Von diesen zwei doktrinär-engherzigen Stellen abgesehen, bleibt das Büchlein eine höchst lesenswerte, wahrheitsgetreue, manchmal ergreifend und erbauend wirkende Darstellung aus dem Missionsdienste. Wirklich ist diesmal der Missionar ebenso interessant und sympatisch wie seine „Heiden“. *O. v. G.*